

Dittmar Lauer

Vor 100 Jahren geboren

Herbert Geisler

**Politiker im Berlin der Nachkriegszeit, Schriftsteller,
Lehrer in Hermeskeil**

(zuerst erschienen im Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2021)

I.

Der Lehrer und Schriftsteller Herbert Geisler starb am 21. Dezember 1986 im Alter von 65 Jahren in Hermeskeil. Pfarrer und Dechant Otfried Stertenbrink widmete ihm in der Lokalzeitung *Rund um Hermeskeil* einen Nachruf und stellte heraus, dass der Verstorbene sich der katholischen Kirchengemeinde in besonderer Weise verbunden gefühlt habe, als Schriftführer des Pfarrgemeinderates und als Verbindungsmann zur Presse. *Hermeskeil ist um einen feinsinnigen Menschen ärmer geworden, so der Pfarrer, und es lohne sich, diesem Menschen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.*¹

Zwar war bekannt, dass Lehrer Herbert Geisler gemeinsam mit Roland Eiden aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des Hermeskeiler Stadtteils Abtei im Jahre 1984 ein knapp 150-seitiges Buch² herausgegeben hat, weniger bekannt aber waren bzw. sind die Werke des Schriftstellers Herbert Geisler. In den Jahren 1959 bis 1965 hat er – noch in Berlin wohnend – insgesamt sechs beachtenswerte Bücher geschrieben, vier Romane³ und eine Biografie,⁴ fünf Jahre später – als er schon in Hermeskeil wohnte – eine weitere Biografie über Nikolaus Groß, den christlichen Arbeiterführer und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, der am 23. Januar 1945 in Plötzensee hingerichtet wurde.⁵



Herbert Geisler

Das besondere Interesse an dem *Politiker* Herbert Geisler wurde geweckt durch den am 19. Mai 2019 in *wikipedia* neu angelegten Eintrag mit bisher unbekanntem Angaben zur Person und zu seinen Aktivitäten im Berlin der Nachkriegszeit. Hier finden sich knappe Hinweise auf seine Mitgliedschaften in der Liberal-Demokratischen Partei (LDP) bzw. der Freien Demokratischen Partei (FDP) und in der Freien Deutschen Jugend (FDJ), seine Teilnahme – gemeinsam mit Erich Honecker⁶ – am sogenannten *Friedensflug nach Moskau*, sein Mitwirken bei der Gründung der *Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit* gegen die SED-Diktatur als Lizenzträger gemeinsam mit Ernst

Benda, dem späteren Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, und zu seiner Tätigkeit als Stadtverordneter von Groß-Berlin.⁷

II.

Herbert Geisler wurde am 25. Mai 1921 in Bedra – heute Braunsbedra im Saalekreis in Sachsen-Anhalt, etwa 50 km westlich von Leipzig – als Sohn des Oberstabsintendanten Emil Geisler und seiner Ehefrau Lina geb. Thielemann geboren. Lina Thielemanns erster Mann fiel im Ersten Weltkrieg und Emil Geisler, ihr zweiter Mann und Herbert Geislers Vater, geriet als Major d.R. gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in Berlin in sowjetische Gefangenschaft, wurde in den Kaukasus verschleppt und starb dort an Unterernährung.

Nach dem Abitur im Jahre 1939 studierte Herbert Geisler an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin Germanistik, Zeitungswissenschaften und Sport mit dem Wunschziel, später als Lehrer tätig sein zu können. Im Juli 1939 nahm er erfolgreich an den Deutschen Schwimmmeisterschaften teil. Über 4 x 200 m Brustschwimmen gewann er mit seinem Team die Bronzemedaille.⁸

Noch vor dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen, der den Beginn des schrecklichen Zweiten Weltkrieges markierte, war der 18-jährige Herbert Geisler zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und drei Monate lang für den Westwallbau abkommandiert worden. Anschließend meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht und wurde in der 26. Panzerdivision in Belgien, Frankreich und seit Juni 1943 in Italien – von Kalabrien bis zum Norden hoch – eingesetzt.⁹ Nach einem Kopfstreifschuss und Ausheilung einer Infektionskrankheit im Lazarett bekam Herbert Geisler Heimaturlaub, meldete sich aber umgehend wieder freiwillig zur sogenannten Einmann-Torpedowaffe, *weil noch immer im Wahn, dass einzelne das Vaterland retten können*.¹⁰ Er besuchte eine Waffenschule zur Einweisung in die Technik der neuen Waffengattung, kam offensichtlich nicht mehr zum Einsatz, machte aber die verlustreichen Abwehrkämpfe im Ruhrkessel mit. Den Befehl, sich zur Ostfront durchzuschlagen, setzte der mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnete Leutnant Herbert Geisler noch in die Tat um – *doch inzwischen bewahrte die Kapitulation vor weiterem Idealismus oder wie man's nennen mag*, so Herbert Geisler in späteren Aufzeichnungen.¹¹

Nach kurzer Kriegsgefangenschaft kehrte Herbert Geisler in das zerstörte Berlin zurück, das in weiten Teilen einer Trümmerlandschaft glich. An den städtischen Litfaßsäulen hingen großformatige Fotos mit grauenhaften Darstellungen aus den befreiten Konzentrationslagern, um die Verbrechen des Nationalsozialismus vor Augen zu führen. Herbert Geisler erinnerte sich später: *Das Erwachen ist furchtbar, gleich einer Krisis, denn es ist unfassbar, was sich immer deutlicher als Wahrheit*

herausstellt. Der Wunsch wird allmählich lebendig, mitzuhelfen an der Neugestaltung.¹²

III.

Bereits vier Wochen nach Ende des Zweiten Weltkrieges erließ die Oberste Leitung der Sowjetischen Militärischen Administration in Deutschland (SMAD) den Befehl zur Gründung antifaschistischer Parteien, sehr zur Verwunderung der westlichen Alliierten, die eine solch frühe Weichenstellung für die Errichtung eines Parteiensystems nicht erwartet hatten. Damit war für den Bereich der sowjetischen Besatzungszone die Voraussetzung geschaffen für die Parteien und politischen Gruppierungen, *die sich die endgültige Ausrottung der Reste des Faschismus und die Festigung der demokratischen Grundlagen und bürgerlichen Freiheiten in Deutschland zum Ziel setzen und in dieser Richtung die Initiative und freie Betätigung der breiten Massen der Bevölkerung fördern.*¹³ Die verheißungsvollen Begriffe wie *demokratische Grundlagen, bürgerliche Freiheiten und freie Betätigung* deckten sich allerdings – wie sich bald zeigen sollte – keineswegs mit dem westlichen Demokratieverständnis.

Zwei Tage nach dem SMAD-Befehl vom 10. Juni 1945 rief die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) zur Gründung auf. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) folgte am 15. Juni und die Christlich-Demokratische Partei Deutschlands am 26. Juni. Am 10. Juli 1945 erhielt auch die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDPD) die Gründungs-Lizenz unter der Auflage, dem Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) beizutreten. Dem war wenige Tage zuvor ein Aufruf an das *Deutsche Volk* vorausgegangen: *Nach zwölfjähriger Tyrannenherrschaft und nach fast sechsjährigem Krieg steht das deutsche Volk vor einem Trümmerfeld von grauenhaftem Umfang. Inhalt und Form des deutschen Gemeinschaftslebens sind zerschlagen. Die Verantwortung für den durch die Katastrophenpolitik der Vorkriegszeit verschuldete Krieg lastet schwer auf dem deutschen Volke.*¹⁴

Der inzwischen 25-jährige Herbert Geisler fühlte sich zur LDP hingezogen – wie viele junge, den Kommunismus ablehnenden Leute wie die späteren Bundespolitiker in führenden Funktionen Wolfgang Mischnick (1921-2002), Hans-Dietrich Genscher (1927-2016) und Burkhard Hirsch (1930-2020). Im Januar 1946 trat Herbert Geisler der LDP bei, wurde zwei Monate später Vorstandsmitglied der Berliner LDP und zum Landesjugendreferenten bestellt. Als solcher wurde er von der LDP Anfang Juni 1946 zum I. Parlament der Freien Deutschen Jugend (FDJ) in Brandenburg delegiert.¹⁵

Die am 7. März 1946 gegründete FDJ setzte sich laut ihren Statuten für die *Erhaltung der Einheit Deutschlands* ein, versuchte die deutsche

Jugend für die großen Ideale der Freiheit, des Humanismus, einer kämpferischen Demokratie, des Völkerfriedens und der Völkerfreundschaft zu gewinnen und forderte alle Jugendlichen zum Wiederaufbau des Vaterlandes auf.¹⁶ Die FDJ präsentierte sich somit nach außen als eine selbstbestimmte, pluralistische Gemeinschaft junger Menschen, die einen demokratischen Ausweg aus den vom Hitlerreich hinterlassenen Trümmern suchte,¹⁷ entwickelte sich im Lauf der Zeit aber immer mehr zu einem von Moskau aus ferngesteuertem Instrument kommunistischer Machtpolitik.

Den 633 Delegierten des I. Parlaments Freien Deutschen Jugend (FDJ), das im Juni 1946 in Brandenburg zusammenkam, sicherte Erich Honecker zu, den überparteilichen Charakter unserer Organisation wie unseren eigenen Augapfel zu hüten.¹⁸ In den 62-köpfigen Zentralrat, dem Erich Honecker als Vorsitzender vorstand, wurden, um den Schein der Überparteilichkeit zu wecken, acht Mitglieder der CDU, drei Mitglieder der LDP – darunter auch Herbert Geisler – und zwei jugendliche Kirchenvertreter gewählt, dominiert von 47 SED-Mitgliedern. In das Sekretariat des Zentralrates wurden neben den neun SED-Mitgliedern zwei junge Christdemokraten, zwei Kirchenvertreter und ein junger Liberaler – Herbert Geisler – gewählt. Dieser war bis zu seinem Austritt Ende Januar 1948 zuständig für Sport, Jugendheime und Wandern.¹⁹

IV.

Der in der katholischen Jugendarbeit tätige Manfred Klein,²⁰ Mitglied der Jungen Union und des FDJ-Zentralrates, forderte im Vorfeld des II. Parlaments der FDJ, das Ende Mai 1947 in Meißen anberaumt war, eine Statutenänderung mit dem Ziel, dass jedes neu aufzunehmende FDJ-Mitglied die Gewalt als Mittel politischer Tat öffentlich abzulehnen versprechen sollte: *Wer bei der Ausübung irgendwelcher amtlicher Funktionen Gewalt oder Zwang anwendet, scheidet automatisch aus der Gemeinschaft der FDJ aus. Wer obiges Versprechen nicht abgibt, kann nicht in die FDJ aufgenommen werden.*²¹

Auch Herbert Geisler brachte in der sich dem II. Parlament anschließenden Zentralratssitzung einen Antrag ein, demzufolge *FDJ-Funktionäre nicht zugleich auch Parteifunktionäre sein durften.*²² Dieser Antrag wurde von der einheitssozialistischen SED-Mehrheit im Zentralrat geradezu als Provokation empfunden und ohne eine Diskussion darüber zu führen abgelehnt. Sowohl Manfred Klein als auch Herbert Geisler wiederholten dennoch ihre Anträge in einer späteren Zentralratstagung im April 1947, die nach kurzer Erläuterung vom Vorsitzenden Erich Honecker endgültig abgeschmettert wurden. Wenige Wochen später verhafteten die Sowjets den Kirchenvertreter und Christdemokraten Manfred Klein wegen *geheimer faschistischer Tätigkeit und Verbrechens gegen die sowjetische Besatzungsmacht*. Manfred Klein wurde vom Sowjetischen Militärtribunal Berlin-Lichtenberg zu 25

Jahren Besserungs- u. Arbeitslager verurteilt.²³ Gegen den Jungliberalen und FDJ-Sekretär Herbert Geisler sind – soweit bekannt – keine Maßnahmen ergriffen worden. Die Gefährlichkeit seines politischen Agierens dürfte ihm aber deutlich geworden sein.

V.

Auf Initiative von Erich Honecker erhielt die FDJ im Sommer 1947 eine Einladung des kommunistischen Jugendverbandes Komsomol²⁴ zum Besuch der sowjetrussischen Hauptstadt Moskau. Die SMAD hatte zuvor angeregt, sich in stärkerem Maß als bisher zur Verbundenheit mit der Sowjetunion zu bekennen. Man einigte sich auf einen Besuch anlässlich der bevorstehenden Spartakiade der sowjetischen Jugend. Die Anzahl der privilegierten Delegationsteilnehmer wurde auf fünf Mitglieder beschränkt. Neben dem Vorsitzenden Erich Honecker und seiner Stellvertreterin Edith Baumann,²⁵ seiner späteren Ehefrau, gehörten zur Delegation Heinz Keßler,²⁶ Robert Menzel²⁷ – alle KPD/SED-Mitglieder – und Herbert Geisler. Der unter der Bezeichnung *Friedensflug nach Osten* bekannt gewordene Moskau-Besuch in der Zeit vom 19. Juli bis 5. August 1947 wurde in der der SED nahestehenden Presse propagandistisch ausgeschlachtet. Die Grundlage lieferten die von Herbert Geisler auf Wunsch von Erich Honecker angefertigten Aufzeichnungen unter dem Titel *Tagebuchblätter der FDJ-Delegation, die in die Sowjetunion eingeladen wurde*.²⁸ Erich Honecker hatte ganz bewusst auf Herbert Geislers Teilnahme am Moskaubesuch hingearbeitet, weil dieser – als einziger Nichtkommunist in der fünfköpfigen Delegation – für den angeblich überparteilichen Charakter der FDJ seinen Namen hergeben sollte. Daher und wohl auch wegen Herbert Geislers Studium der Zeitungswissenschaften und seiner zeitweiligen Tätigkeit als Redaktionsvolontär beauftragte ihn Erich Honecker, alle Stationen ihres 16-tägigen Aufenthaltes in der Sowjetunion schriftlich zu fixieren.



In Moskau war die FDJ-Delegation im Hotel Metropol untergebracht. *Erich, Heinz und ich beziehen Zimmer 311*, hielt Herbert Geisler fest. Während des 16-tägigen Aufenthalts in der Sowjetunion war ein umfangreiches und zielgenaues Programm zu absolvieren, mit dem man Land und Leute von der besten Seite kennenlernen sollte. So waren auch Abstecher nach Stalingrad und Leningrad eingeplant. Beeindruckt zeigten sich die Besucher von den kulturellen Einrichtungen in Moskau und Leningrad, vom Historischen Museum, der Universität

v.l.n.r.:
Erich Honecker
Heinz Kessler,
Edith Baumann,
Robert Menzel,
Herbert Geisler

in Stalingrad

sowie der Lenin-Bibliothek und dem Lenin-Mausoleum in Moskau und dem Peterhof und der Eremitage in Leningrad. Auf besonderen Wunsch des streng katholisch erzogenen Herbert Geisler besuchte man die dortige Nikolajkirche, wo dieser sich ein eigenes Bild über das angepriesene *freie Kirchenleben* in der UdSSR machen wollte. In einem Bericht, den der die Besuchergruppe begleitende Redakteur der Pressegruppe des Antifaschistischen Komitees der Sowjetischen Jugend verfasste,²⁹ wird diese Szene ebenfalls beschrieben. Danach soll Erich Honecker den Anstoß zum Kirchenbesuch und zu dem Gespräch mit einem orthodoxen Priester gegeben haben, um Herbert Geisler – mit den Worten des Priesters – *die wahre Lage der Dinge zu zeigen. Für Geisler hatte die kurze Unterredung eine kolossale Bedeutung,*³⁰ zumal man ihm versicherte, dass während der letzten 30 Jahre *der sowjetische Staat nicht ein einziges Mal in die Kirchen eingegriffen habe. Die Kirche ist in ihrem Wirken völlig frei (sic!).*³¹ In der sich anschließenden Diskussion mit den die Delegation begleitenden sowjetischen FDJ-Jungfunktionären zeigte sich allerdings ein völlig anderes Bild. Er habe gehört, so Herbert Geisler, *dass in den Organisationen und in der Kommunistischen Partei die Religion als Lehre bekämpft werde und dass er sich beim dieser Entwicklung vorstellen könne, dass in zwei bis drei Jahrzehnten im sowjetischen Volk kein Bedürfnis für eine Kirche mehr vorhanden sei.* Herbert Geisler erhielt die ehrliche, aber in Gegensatz zur Einschätzung des orthodoxen Priesters entlarvende Antwort: *Diese Entwicklung ist durchaus denkbar, denn man kann von keinem sozialistischen Staat verlangen, dass er Propaganda für eine Kirche macht.*³²

Vor ihrer Rückreise nach Berlin verfasste die FDJ-Delegation eine Erklärung, unterzeichnet von Erich Honecker, Edith Baumann, Heinz Keßler, Robert Menzel und Herbert Geisler: *So scheiden wir ... aus diesem Land mit einer Reihe von Erfahrungen und Eindrücken, die uns in unserem Bewusstsein bestärken, dass die Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und dem sowjetischen Volk den Interessen beider Völker entspricht.*³³

Was Herbert Geisler nicht wissen konnte: Während Heinz Keßler, Robert Menzel und Herbert Geisler am letzten Besuchstag mit einer russischen Begleitperson die Stadt Moskau durchstreiften, fand ein vertrauliches Gespräch zwischen Erich Honecker und Edith Baumann mit dem Generalsekretär des Komsomol statt, in dem die beiden deutschen führenden FDJ-Funktionäre über ihre nächsten Aufgaben instruiert wurden. *Es gelte, die deutsche Jugend davon zu überzeugen, dass der seitens der Sowjetunion in der Sowjetisch Besetzten Zone (SBZ) eingeschlagene Weg der bessere zu einem einheitlichen und demokratischen Deutschland sei.*³⁴

VI.

Bei ihrer Landung auf dem Flugplatz in Berlin-Schönefeld am 5. August 1947 wurde die FDJ-Delegation von Mitgliedern des Sekretariats des Zentralrates und der Presse erwartet. Auf die Frage, ob die deutsche Delegation auch Kriegsgefangenenlager besuchen können, erklärte Herbert Geisler, dass dies im Rahmen des Reiseplanes nicht möglich gewesen sei. In Stalingrad jedoch habe die Delegation *deutsche Kriegsgefangene beim Wiederaufbau arbeiten gesehen und dabei feststellen können, dass ihre Lebensmittelrationen die gleichen waren, wie die der Stalingrader Zivilbevölkerung.*³⁵

In einer Serie von Diskussionsveranstaltungen in Berlin selbst und in den wichtigsten Städten der SBZ trugen Erich Honecker, Edith Baumann und Herbert Geisler ihre Erlebnisse und Erfahrungen des *Friedensflugs nach Osten* vor und stellten sich der Aussprache. Die Propagandisten der deutsch-sowjetischen Freundschaft sahen sich dabei öfters der Kritik ausgesetzt, man habe ihnen in der Sowjet-



union nur die angenehmen und schönen Seiten präsentiert, die sie nun in den Redebeiträgen herauszustellen suchten, um keine Konflikte mit den sowjetischen Besatzungsoffizieren zu provozieren.³⁶

Daraufhin veröffentlichte Herbert Geisler Ende August 1947 einen Artikel in der Jugendzeitschrift *Horizont*, den er mit folgenden Worten abschloss: *Für die Beurteilung aller Einzelfragen und Einzelercheinungen muss man sich immer wieder die Tatsache vor Augen halten, dass Russland seine Demokratie auf dem Boden des marxistischen Sozialismus errichtet hat. ... Innerhalb dieser durch den Ein-Partei-Staat repräsentierten und gleichzeitig von ihm überwachten Orthodoxie besitzen die Bewohner Sowjetruslands staatsbürgerliche Freiheiten.*³⁷

Einen Monat später erschien in dem FDJ-Zentralorgan *Junge Welt* ein Artikel mit Äußerungen der Mitglieder, die im Sommer dieses Jahres als Gäste der sowjetischen Jugend die UdSSR bereisten, also von Erich Honecker, Edith Baumann, Heinz Keßler, Robert Menzel und Herbert Geisler. Dieser äußerte sich folgendermaßen: *Wir treten ein für eine Verständigung mit allen Völkern, so heißt es im ersten Punkt des Programms unserer Organisation. Ich glaube, es ist uns gelungen, eine Freundschaft zur sowjetischen Jugend anzubahnen. Politische Betrachtungen und Werturteile sollen dieser Verbindungsaufnahme von Mensch zu Mensch, von Jugend zu Jugend, untergeordnet werden. Möge unsere Reise dazu beigetragen haben, dass Klarheit*

v.l.n.r.:
Herbert Geisler,
Robert Menzel,
Edith Baumann,
Erich Honecker,
Heinz Kessler

Landung in Berlin

geschaffen wird. Klarheit, wo falsche Vorurteile und Kritik um der Kritik willen vorherrschen.³⁸

Ende 1947 erschienen die von Herbert Geisler angefertigten Tagebuchaufzeichnungen der Moskau-Reise in einer Auflage von 100.000 Exemplaren. Herbert Geisler habe die Sowjetunion – im Unterschied zu den vier Kommunisten des Friedensfluges – mit anderen Augen gesehen und entsprechend beschrieben, denn *in seinem Bericht herrschen Nüchternheit und Abgewogenheit vor*. Herbert Geislers Fazit sei gewesen: *Auch ein Nichtsozialist kann ein Freund der Sowjet-Union sein!*³⁹

VII.

Anfang Dezember 1947 hatte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands zu dem sogenannten I. Volkskongress nach Berlin eingeladen. Er war gedacht als gesamtdeutsche Kundgebung unter dem Motto *Einheit und Frieden* – allerdings nach den von den Sowjets oktroyierten Richtlinien, über die Erich Honecker und Edith Baumann in dem geheimen Treffen in Moskau vorab instruiert worden waren. Im Gegensatz zur CDU stellte die LDP-Führung unter dem sowjetfreundlichen Dr. Wilhelm Külz⁴⁰ eine Teilnahme in Aussicht. Diese Haltung des Vorsitzenden war schon im Juli 1947 – also vor dem *Friedensflug nach Osten* – als mit dem *Odium des Opportunismus*⁴¹ behaftet kritisiert worden, vor allem von Herbert Geisler in seiner Eigenschaft als Delegierter zum Hauptausschuss für Jugend und Nachwuchsfragen bei der LDP-Parteileitung.⁴²

Am 6. Januar 1948 entluden sich auf einer Vorstandssitzung im Thüringer Landtag in Weimar die parteiinternen Spannungen insofern, als der Jugendvertreter im Berliner LDP-Landesverband Herbert Geisler, der ja zugleich die LDP im FDJ-Zentralrat vertrat, im Namen des Hauptausschusses für Jugend und Nachwuchsfragen einen Misstrauensantrag gegen den LDP-Vorsitzenden Dr. Wilhelm Külz stellte: *Wir üben Kritik an Dr. Külz, weil er nicht erkennen will, dass die SED sich bemüht, einen Strukturwandel in unserer Zone vorzunehmen, weil wir jungen Menschen aus der Vergangenheit gelernt haben. Wir haben einmal geschwiegen, das nächste Mal werden wir die Verantwortung tragen müssen. Als junger Mensch spreche ich hier im Namen von 20-30.000 Mitgliedern. Wir wünschen nichts als liberale Völkerfreundschaft. Ich war in Russland und habe dort über den Kommunismus gesprochen und dabei meine Meinung als Liberaler vertreten. Ich habe gesagt, er ist unserer Kultur nicht entsprechend und wir werden uns dagegen wehren. Der Ausschuss Jugend [für Jugend und Nachwuchsfragen] ist sich klar darüber geworden, was geschehen muss. Wir sehen keine andere Möglichkeit, als einen Misstrauensantrag gegen unseren Parteivorsitzenden Herrn Dr. Külz einzubringen...*⁴³

Der Redebeitrag von Herbert Geisler würde von *unerhört*-Rufen begleitet. Nach Beratung wurde der Misstrauensantrag wegen

mangelnder Unterstützung zurückzogen. Die Aktion der Jungdemokraten allerdings zeigte Wirkung, denn zur nächsten Vorstandssitzung der Demokratischen Partei Deutschlands DPD in Frankfurt/Main wurde Dr. Wilhelm Kütz nicht mehr eingeladen.⁴⁴ Theodor Heuss⁴⁵ warf seinem Mitvorsitzenden Dr. Wilhelm Kütz vor, sich durch die Teilnahme am Volkskongress für die russische Auffassung von der Einheit Deutschlands entschieden zu haben.⁴⁶

Anfang Januar 1948 hatten die Jungsozialisten, die Junge Union und die Jungen Liberaldemokraten vereinbart, sich zur sogenannten *Jungen Aktion* zusammenzuschließen – um unter Hintansetzung kleinlicher Parteiinteressen in Berlin den Kampf um die bedrohte Freiheit und Demokratie gemeinsam zu führen – und am 23. Januar konstituiert,⁴⁷ rechtzeitig vor der von Erich Honecker in der Ostberliner Zentrale einberufenen Zusammenkunft des 60-köpfigen FDJ-Zentralrates, dem bekanntlich auch Herbert Geisler angehörte.



Bericht in der Zeitschrift *Junge Welt* über den Flug nach Moskau, rechts Herbert Geisler

Als die Vorträge von Erich Honecker und Edith Baumann zur Aussprache anstanden, meldete sich die Vertreterin der CDU, Dr. Marga Lindner, zu Wort, und zur großen Verblüffung der verdutzten Parteiführung gab sie eine persönliche Erklärung ab, die in dem Satz gipfelte: Den

politischen Weg, den die FDJ nun geht und zu dem ihre Erklärungen und Beschlüsse die Richtung weisen, ist so eindeutig, so einheitssozialistisch, dass es für mich unmöglich ist, ihn weiter mitzugehen. Ich sehe mich daher gezwungen, mein Mandat im Zentralrat niederzulegen und meinen Austritt aus der FDJ zu erklären.

Der sich von dieser Erklärung überraschte Erich Honecker schlug vor – wohl um Zeit zu gewinnen, damit er sich mit seinem Vorstand abstimmen könne – die Aussprache über die Erklärung von Dr. Marga Lindner auf den Nachmittag zu verschieben. Dazu aber kam es nicht, denn da ergriff der Vertreter der LDP-Jugend und gleichzeitige Leiter des Sekretariats Sport im FDJ-Zentralrat, Herbert Geisler, das Wort und erklärte auch seinerseits den Austritt aus dem FDJ-Jugendverband mit der Bemerkung: *Die Stellungnahmen der FDJ und der SED, so der Liberaldemokrat, gleichen sich wie ein Ei dem anderen.* Dies sei zwar verständlich, so Herbert Geisler weiter, denn *wenn ich SED Mitglied wäre, würde es schließlich auch mein Bestreben sein, meine Parteiziele durchzusetzen. Bloß dann würde ich eben auf die Mitarbeit der anderen Parteien an der Spitze doch verzichten.*⁴⁸ Daraufhin verließ Herbert Geisler umgehend die Versammlung.

Den Austrittserklärungen aus dem FDJ-Jugendverband von Dr. Marga Lindner und Herbert Geisler schlossen sich in der Nachmittagssitzung auch der zweite LDP-Vertreter im FDJ-Zentralrat Bodo Jansen und die CDU-Vertreterin Rita Wrusch an. Obwohl alle vier unisono versicherten, *dies sei ihr persönlicher, von keiner Seite beeinflusster Entschluss gewesen, war allen Beobachtern der politischen Szene klar, dass dieser Schritt Signalcharakter haben sollte.*⁴⁹ Für die DDR-Geschichtsschreibung war Herbert Geisler künftig eine *persona non grata*.⁵⁰ Ab diesem Zeitpunkt hat Herbert Geisler den Ostsektor und die SBZ nicht mehr betreten.

Zwei Tage nach den spektakulären Austrittserklärungen der CDU- und LDP-Vertreter aus dem FDJ-Zentralrat brachte das SED-Zentralorgan *Neues Deutschland* die Meldung, dass *das Ausscheiden ... aus dem Zentralrat ... keinerlei Einfluss auf den Kurs der Freien Deutschen Jugend habe.* Nach kurzer Zeit hatte man zwei anpassungswillige willfährige CDU- und LDP-Mitglieder kooptiert, so dass der Schein der Überparteilichkeit vorerst noch gewahrt blieb.⁵¹

VIII.

Die Arbeitsgemeinschaft Junger Liberaler unter dem Vorsitz von Herbert Geisler beschloss am 7. Februar 1948 als Konsequenz der Austrittserklärungen die Unvereinbarkeit einer gleichzeitigen Mitgliedschaft in der LDP und der FDJ.⁵² Daraufhin fasste auch die von Ernst Benda geführte Berliner Junge Union einen ähnlichen *Unvereinbarkeitsbeschluss*.⁵³

In Erwartung der bevorstehenden Gründung der Bundesrepublik Deutschland und den damit verbundenen Parlamentswahlen suchten sich die deutschen Liberalen möglichst schnell zusammenzuschließen. In Heppenheim an der Bergstraße wurde daher vor Weihnachten 1948 ein 89-köpfiger Delegierten-Parteitag der Liberalen einberufen. Vorher war der Beirat der Jungdemokraten zusammengetreten, der den Berliner Herbert Geisler zum Vorsitzenden eines sogenannten *Reichsbeirates* (sic!) – womit wohl eine Art Bundeshauptausschuss gemeint war – wählte und ihm Wolfgang Mischnick als *Geschäftsführenden Vorsitzenden des Sekretariats* zur Seite stellte.⁵⁴ Der Beirat unter Herbert Geisler sprach sich einstimmig für Theodor Heuss als neuen Vorsitzenden der FDP ein. Am 12. September 1949 wählte die Bundesversammlung den FDP-Vorsitzenden Theodor Heuss zum ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland.

In seiner Funktion als Landesreferent für Jugendfragen war Herbert Geisler bereits 1947 zusätzlich als Fachreferent für Ostfragen berufen worden. Mit dem Ausscheiden des Berliner LDP-Landesverbandes aus der Zonen-LDP und seinem Anschluss an die westdeutschen Liberalen fungierte Herbert Geisler als Leiter des sogenannten *Hilfsdienstes Ost* mit eigenem Ostbüro. Die SPD hatte bereits im Jahre 1946 ein solches Ostbüro eingerichtet,⁵⁵ nachdem die anderen Parteien und Gewerkschaften in der SBZ zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands SED zwangsvereinigt worden waren. Diesem Beispiel folgte etwas später die CDU und auch die LDP/FDP. Die Ostbüros dienten den in den Westen geflüchteten oder ausgewanderten Parteiführern und -mitgliedern als organisatorische Basis für die Fortsetzung ihrer Arbeit mit dem erklärten Ziel, die SBZ bzw. seit 1949 die DDR zu destabilisieren und das SED-Regime zu stürzen.⁵⁶

Z 1117
Der Wegweiser
Politisches Echo unserer Generation
H. u. Sch. Herbert Geisler. V. Wegweiser-
Verlag GmbH, (1) Berlin W 35, Schöne-
berger Ufer 75
B Lizenz-Nr. 227 vom 26. IV. 48
Herbert Geisler u. Rudolf Jakobi
E. monatlich. Aufl. 10 000. Ep. 50 Pf.
West oder 70 Pf. Ost. Dr. Hentschel,
Heydrich & Co, Berlin

Herbert Geisler hatte sein Büro am Kaiserdamm in Berlin-Charlottenburg eingerichtet. Neben seiner Arbeit als Landesjugendreferent und als Fachreferent für Ostfragen gleichzeitig auch Leiter des Ostbüros gab Herbert Geisler als Schriftleiter eine von der britischen Militärregierung lizenzierten Jugendzeitschrift *Der Wegweiser – Politisches Echo unserer Generation* heraus, die im eigenen Wegweiser-Verlag am Schöneberger Ufer Nr. 75, direkt am Landwehrkanal, in einer Auflage von 10.000 Exemplaren zum Einzelpreis von 50 Pfennig West bzw. 70 Pfennig Ost abgegeben wurde.

Verlagseintrag

IX.

Neben der allgemeinen Betreuung von Flüchtlingen und Ratsuchenden durch und in Herbert Geislers Ostbüro – vor allem solche der LDPD – muss man die Sammlung von Informationen über das staatliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben in der SBZ zu einer der Hauptaufgaben einordnen. Herbert Geisler führte ein sogenanntes Wegweiser-Archiv, in dem er alle ihm zukommenden *Charakteristiken und Lebensbeschreibungen der führenden Ostzonenpolitiker gleich welcher politischen Richtung* sammelte.⁵⁷

Die Aktivitäten der Ostbüros sah man in der SBZ als eine gegen die FDJ gerichtete Verschwörung an, und man reagierte scharf in den sowjetisch lizenzierten Zeitungen. So berichtete die *Tägliche Rundschau*⁵⁸ über Herbert Geisler, aber auch über Mitarbeiter im SPD-Ostbüro, dass diese sich mit Hilfe ihrer Organisationen *Spitzeldienste und Unterwanderungsaktionen*⁵⁹ durchzuführen verpflichtet hätten. In der Tat galt Herbert Geisler sowohl in LDPD-Kreisen als auch bei den ihn überwachenden Organen als *Nachrichtenhändler* mit Kontakten zu alliierten Dienststellen, der seine Arbeit aber *auf höchst unprofessionelle Weise* betrieb.⁶⁰

Das FDP-Ostbüro war eine wichtige Anlaufstelle für die Jugendreferenten der LDPD in Ostberlin und in der SBZ, wo sie nicht nur befragt, sondern auch mit reichlichem Informationsmaterial versorgt wurden. Der sowjetischen Besatzungsmacht sind diese Aktivitäten nicht verborgen geblieben, und sie wertete schon alleine die Kontaktaufnahmen zu Herbert Geislers Ostbüro als Spionage. Herbert Geisler war durchaus bewusst, dass sein Büro von Sowjet-Spitzeln beobachtet wurde. Er mahnte die Jugendreferenten und sonstigen Besucher zwar zur Vorsicht bei ihren Besuchen in seinem Büro am Kaiserdamm und empfahl ihnen den Eingang über eine Hintertür in einem Nebenhaus. Es besteht kein Zweifel, dass die Sowjet-Spitzel genaue Kenntnis von den das Ostbüro Herbert Geislers besuchenden jungen Leute hatten und zu geeigneter Zeit zuschlagen würden.

Am 17. Oktober 1948 hatte Rainer Hildebrandt,⁶¹ Widerstandskämpfer gegen die Hitlerdiktatur, zu einer Kundgebung in den Titania-Palast in Berlin-Steglitz eingeladen unter dem Motto *Nichtstun ist Mord!* Ziel war die Gründung einer sogenannten *Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit* (KgU). KZ-Häftlinge und *andere Opfer sowjetischer Gewaltherrschaft*, aber auch Vertreter der Jungen Union und der Jungliberalen

standen als Redner und Diskussionspartner zur Verfügung, unter ihnen auch Ernst Benda und Herbert Geisler.

Die Kampfgruppe hatte sich zum Ziel gesetzt, systematisch den zahllosen Verbrechen gegen die Menschlichkeit nachzugehen. *Wir wollten uns nicht sagen lassen, ihr habt genau wie eure Eltern nichts gegen die Diktatur getan.*⁶² Sechs Monate

später nach dem Gründungsauftrag erhielt die KGU von der Alliierten Kommandantur in Westberlin die Lizenz als politische Organisation. Als Lizenzträger wurden neben Rainer Hildebrandt u.a. auch Ernst Benda, Vorsitzender der Jungen Union, und Herbert Geisler akzeptiert. Zunächst als Suchdienst für Ende des Zweiten Weltkrieges als Gegner des kommunistischen Regimes in der SBZ von der sowjetischen Geheimpolizei verhafteten und verschleppten Menschen gedacht, machte die KGU im Laufe der Zeit mit Spionage- und Sabotageaktionen auf sich aufmerksam.⁶³

Die sowjetische Besatzungsmacht und seit der DDR-Gründung am 7. Oktober 1949 auch der Staatssicherheitsdienst reagierten naturgemäß äußerst hart und kompromisslos.

Gleichermaßen ging man gegen die Jugendreferenten und ihre Gruppen aus Ostberlin und der SBZ vor, denen man Kontakte zu Herbert Geislers Ostbüro nachweisen konnte. Aufgrund der ständigen Bespitzelung wurden zwischen August 1948 und Dezember 1949 sieben Gruppen mit insgesamt 89 Jugendlichen aus Dresden, Dessau, Leipzig, Görlitz, Köthen, Genthin und Delitzsch (in der Reihenfolge ihrer Festnahme) wegen ihrer Verbindung zu Herbert Geisler verhaftet und vom sowjetischen Militärtribunal nach den einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuches wegen *illegaler Gruppenbildung, antisowjetischer Propaganda, politischer Spionage und antisowjetischer Hetze* zu teilweise langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt.⁶⁴

Besonders gut dokumentiert ist das gegen Schülerinnen der Oberschule Genthin in Sachsen-Anhalt angestrebte Verfahren durch eine fünfköpfige Schülergruppe des heutigen Bismarck-Gymnasiums mit Befragungen von Betroffenen, wo auch auf die *Rolle Geislers* eingegangen wird. Hansjochen Kochheim, bei seiner Verhaftung 20 Jahre alt, Kreisjugendreferent und jüngster Abgeordneter des Deutschen Volkskongresses: *Ja, wir sind zwischen die Fronten des Kalten Krieges geraten, sicher wurden wir ausgenutzt.*⁶⁵

Nichtstun ist
Mord!er

X.

Im Dezember 1948 war Herbert Geisler, zu dieser Zeit 27 Jahre alt, als Stadtverordneter in das Westberliner Abgeordnetenhaus für die FDP gewählt worden.⁶⁶ Über seine Abgeordnetenzeit liegen leider keine Informationen vor.⁶⁷ Nach Herbert Geislers eigenen Angaben versuchte im Jahre 1950 die *SED-Clique* einen Entführungsversuch, der in letzter Minute scheiterte.⁶⁸ Dieser Entführungsversuch, aber auch die sich häufenden Verhaftungs- und Verurteilungswellen mit langjährigen Freiheitsstrafen und zahlreichen Hinrichtungen, dürften wohl den Ausschlag für das Ende seiner politischen Laufbahn in Berlin gewesen sein. Am 11. Oktober 1950 verließ er die FDP, blieb aber noch ein Jahr lang fraktionsloses Mitglied im Abgeordnetenhaus. Nach dem Rückzug aus der aktiven Politik schlug er sich – auch hier seinen eigenen Aussagen folgend – als Zeitungsverkäufer und Kohlenträger (sic!) durch, dann als Hilfslehrer, Lehrgangleiter, Sozialhelfer und Fremdenführer, zweitweise auch als Dozent vor auswärtigen Berlinbesuchern, als Redakteur und Berichterstatter – bis er 1958 *ans Schreiben geriet*.⁶⁹

Weshalb es Herbert Geisler Ende November 1967 nach Hermeskeil verschlug, muss vorerst offenbleiben, genauso wie die Frage, warum er nie ein Wort über seine doch überaus ereignisreichen fünf Jahre als Multifunktionär im Berlin der Nachkriegszeit gesprochen hat. Nachfragen bei seinen Hermeskeiler Lehrerkollegen, Schülerinnen und Schülern, bei Repräsentanten des kirchlichen Lebens und bei der Kolpingfamilie, bei der er sich in besonderem Maße engagierte, verliefen alle ergebnislos, außer dass alle von seiner Liebenswürdigkeit, seiner Bescheidenheit, auch seiner Gläubigkeit noch heute angetan sind. Nur wenigen ist bekannt, dass er noch vor seinem frühen Tod an der Universität in Trier einen Dokortitel erwerben wollte.

¹ Rund um Hermeskeil Nr. 1 vom 31.12.1986.

² Roland Eiden und Herbert Geisler, 150 Jahre Abtei. Chronik und Geschichten eines Hochwalddorfes, Hermeskeil 1984.

³ *Es wird immer wieder Tag* (1959), *Erinnerung an Tanja* (1960 mit einem knappen autobiografischen Anhang), *Matunga* (1960), *Genosse Jesus Mittendrin* (1962).

⁴ *Vinzenz Palotti. Der Apostel von Rom* (1963).

⁵ Herbert Geisler und Karl H. Brüls, Nikolaus Groß, ein Leben für Familie und Volk, in: Karl H. Brüls (Bearb.), *Arbeit und Opfer*, Köln 1970, Seite 155-240. Vgl. Jakob Hausmann, Groß, Nikolaus, in: *Neue Deutsche Biographie* Band 7, Berlin 1966, Seite 144, und Alfons Friderichs, Nikolaus Groß mußte 1945 sterben – Der Vater stammte aus Moselkern, in: *Heimatjahrbuch Kreis Cochem-Zell* 1988, Seite 137.

⁶ Erich Honecker, (1912-1994), später Erster Sekretär bzw. Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, Vorsitzender des Staatsrats und Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrats.

Der junge Erich Honecker arbeitete 1926-1928 als Dachdeckerlehrling in der Dachdeckerfirma Müller-Becker in seinem Wohnort Wiebelskirchen und war im Jahre 1927 beim Neubau des Thalfanger Rathauses beschäftigt, vgl. Walter Fries, Das Bürgermeister-Amtslocal in Thalfang, in: *Der Schellemann* 18/2005, Seite 61-65

-
- und Erich Honecker, *Aus meinem Leben* (zit. Honecker, *Leben*), Berlin 1980, Seite 256.
- Biografische Daten bei Gerd-Rüdiger Stephan, *die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch* (zit. Stephan, *Handbuch*), Berlin 2002, Seite 976.
- ⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Geisler.
 - ⁸ Autobiografische Notizen, in: Herbert Geisler, *Erinnerung an Tanja* (zit. Geisler, *Tanja*), Köln 1960, Seite 511f.
 - ⁹ Die 26. Panzerdivision war im Juni 1943 an den Golf von Tarent in Italien verlegt worden, um das Übersetzen der alliierten Streitkräfte von Sizilien aus zu verhindern. Ein Jahr später operierte die 26. Panzerdivision in der Toscana, wo sie für das Massaker an 174 Zivilpersonen in den Sümpfen bei Fucecchio verantwortlich war. Vgl. Friedrich Andrae, *Auch gegen Frauen und Kinder. Der Krieg der Deutschen Wehrmacht gegen die Zivilbevölkerung in Italien 1943-1945*, München 1995.
 - ¹⁰ Geisler, Tanja (wie Anm. 2), Seite 511.
 - ¹¹ Geisler, Tanja (wie Anm. 2), Seite 511.
 - ¹² Geisler, Tanja (wie Anm. 2), Seite 511.
 - ¹³ Faksimile des Befehls Nr. 2 unter <https://www.hdg.de/lemo/bestand/objekt/plakat-befehl-nr-2.html> (Zugriff 08.09.2020).
 - ¹⁴ Archiv des Liberalismus in Gummersbach (zit. ADLGummersbach), Best. Johannes Dieckmann, Sign. I N4 78.
 - ¹⁵ Vgl. die teilweise abweichenden Angaben bei Hans-Volker Schwarz, *Die Berliner Liberalen im Brennpunkt des Ost-West-Konfliktes 1945-1956. Vom Landesverband der LDP Groß-Berlin zur FDP Berlin (West) und LDP(D) Berlin (Ost)* (zit. Schwarz, *Brennpunkt*) Berlin 2007, Seite 940 und Werner Breuning und Andreas Herbst, *Biografisches Handbuch der Berliner Stadtverordneten und Abgeordneten 1946-1963*, Berlin 2011, Seite 660.
 - ¹⁶ Ulrich Mähler, *Bürgerlich-demokratische Jugendarbeit in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1948* (zit. Mähler, *Jugendarbeit*), in: Helga Gotschlich (Hg.), *Links und links und Schritt gehalten. Die FDJ: Konzepte-Abläufe-Grenzen* (Gotschlich, *Links und links*), Berlin 1994, Seite 85 und https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Deutsche_Jugend.
 - ¹⁷ Ulrich Mähler und Gerd-Rüdiger Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend* (zit. Mähler, *Blaue Hemden*), Opladen 1996, Seite 7.
 - ¹⁸ Mähler, *Jugendarbeit* (wie Anm. 16), Seite 86.
 - ¹⁹ Bundesarchiv Berlin Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (zit. BABerlin) SAPMO ZPA: IV 2/16/77, Blatt 10-12. Vgl. Mähler, *Blaue Hemden* (wie Anm. 17), Seite 42.
 - ²⁰ Manfred Klein (1925-1981), Vorsitzender der Jungen Union in Berlin-Prenzlauer Berg, als Vertreter der katholischen Jugend Mitglied im Zentralrat der FDJ. Weitere biografische Daten bei Stephan, *Handbuch* (wie Anm. 6), Seite 992.
 - ²¹ Ulrich Mähler, *Die Freie Deutsche Jugend 1945-1949* (zit. Mähler, *Jugend*), Paderborn 1995, Seite 177.
 - ²² Mähler, *Jugend* (wie Anm. 21), Seite 178.
 - ²³ Manfred Klein wurde 1956 entlassen und flüchtete nach West-Berlin.
 - ²⁴ Der Komsomol wurde bereits 1918 gegründet als *Gesamtsowjetischer Lenincher Kommunistischer Jugendverband*.
 - ²⁵ Edith Baumann (1909-1973), später Mitglied des Parteivorstandes bzw. des Zentralkomitees der SED, von 1947-1953 mit Erich Honecker verheiratet. Weitere biografische Daten bei Stephan, *Handbuch* (wie Anm. 6), Seite 889.
 - ²⁶ Heinz Keßler (1920-2017), später Mitglied des Ministerrats der DDR, Minister für Nationale Verteidigung und Abgeordneter der Volkskammer der DDR, in den Mauerschützenprozessen zu einer siebeneinhalbjährigen Freiheitsstrafe wegen Totschlags verurteilt. Weitere biografische Daten bei Stephan, *Handbuch* (wie Anm. 6), Seite 987.
 - ²⁷ Robert Menzel (1911-2000), später stellvertretender Minister für Verkehrswesen der DDR und Mitglied des Zentralkomitees der SED.

-
- 28 Friedensflug nach Osten mit Beiträgen von Erich Honecker, Im Land des Sozialismus (zit. Honecker, Im Land), Seite 3-42 und von Herbert Geisler, Tagebuchblätter der FDJ-Delegation, die in die Sowjetunion eingeladen wurde (zit. Geisler, Tagebuchblätter), Seite 43-148. Vgl. Karl Heinz Jahnke, Friedensflug nach Osten. Eine Dokumentation über den Aufenthalt der ersten Delegation der FDJ in der UdSSR vom 19. Juli bis 5. August 1947, Berlin 1987.
- 29 Mähler, Blaue Hemden (wie Anm. 17), Seite 53-55 nach den Unterlagen in deutscher Übersetzung im Zentrum zur Aufbewahrung von Dokumenten der Jugendorganisationen Fonds 4, Best, 1, Mappe 575, Blatt 13-36.
- 30 Mähler, Blaue Hemden (wie Anm. 17), Seite 55.
- 31 Geisler, Tagebuchblätter (wie Anm. 28), Seite 138.
- 32 Geisler, Tagebuchblätter (wie Anm. 28), Seite 138.
- 33 Honecker, Im Land (wie Anm. 28), Seite 39 f.
- 34 Vgl. Mähler, Jugend (wie Anm. 21), Seite 213, Fußnote 30: Vertrauliche Mitteilungen des Vorsitzenden des Leninistischen Kommunistischen Jugendverbandes, N. Michailov, mit den Genossen Honecker und Baumann vom 06.08.1947.
- 35 *Neues Deutschland* (SED-Zentralorgan) Nr. 182 vom 07.08.1947.
- 36 Inge Pardon, Die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Freien Deutschen Jugend und dem Leninschen Kommunistischen Jugendverband 1946-1949, Dissertation Universität Leningrad 1973, Seite 115.
- 37 *Horizont* Monatszeitschrift für junge Menschen Nr. 18 vom 31.08.1947, Seite 10. Diese durchaus kritische Jugendzeitschrift wurde 1945 mit Erlaubnis der amerikanischen Militärregierung gegründet, bekannte Autoren waren z.B. Albert Schweizer, Elisabeth Langgässer und Wolfgang Borchert. 1948 musste die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellen.
- 38 *Junge Welt* vom 05.11.1947. Das im Februar 1947 im sowjetischen Sektor von Berlin gegründete Blatt war das Zentralorgan der FDJ.
- 39 Harald Krieg, Entscheidung gegen Deutschland 1945-1950. Erinnerungen eines DDR-Abgeordneten aus Sachsen-Anhalt an den Verrat der Freiheit, Heidelberg 1993, Seite 36. Harald Krieg pflegte nach eigenen Angaben eine enge Verbindung zu Herbert Geisler.
- 40 Dr. Wilhelm Külz (1875-1948), 1926 Reichsinnenminister, 1945 bis 1948 Vorsitzender der LDPD (Ost), zuvor gemeinsam mit Theodor Heuss Vorsitzender der Demokratischen Partei Deutschlands (DPD) 1947-1948.
- 41 Mähler, Jugend (wie Anm. 21), Seite 52 und Mähler, Blaue Hemden (wie Anm. 17), Seite 58.
- 42 Wolfgang R. Krabbe, Partei Jugend in Deutschland: Junge Union, Jungsozialisten und Jungdemokraten 1945-1980, Wiesbaden 2002, Seite 52.
- 43 ADL Gummersbach (wie Anm. 14), Best, LDPD-Zentralvorstand L4-616.
- 44 Dr. Wilhelm Külz starb am 10.04.1948 in Berlin im Alter von 73 Jahren.
- 45 Theodor Heuss (1884-1963), Journalist, Publizist, Politikwissenschaftler und fast 60 Jahre liberaler Politiker, 1948 erster Vorsitzender der FDP, 1949 bis 1959 Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.
- 46 Karl-Heinz Grundmann (Hg.), Zwischen Verständigungsbereitschaft, Anpassung und Widerstand: Die Liberal-Demokratische Partei in Berlin und der Sowjetischen Besatzungszone 1945-1949, Bonn 1978, Seite 104.
- 47 Darüber berichtete *Horizont* Halbmonatszeitschrift für junge Menschen Nr. 4 vom 28.02.1948, Seite 8.
- 48 BAbBerlin (wie Anm. 19) DY 24/A 2.109: Protokoll der 11. Sitzung des Zentralrats der FDJ a, 28./29.01.1948. Vgl. Gotschlich, Links und links (wie Anm. 16), Seite 94 und Mähler, Blaue Hemden (wie Anm. 17), Seite 59.
- 49 Mähler, Jugend (wie Anm. 21), Seite 95.
- 50 Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Jochen Staadt, Projektleiter und Redaktionsmitglied der Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin vom 14.07.2020. Erich Honecker erwähnt Herbert Geisler in seinen 1980 erschienenen Erinnerungen nur einmal: ...*Herbert Geißler* (sic!), *der im Zentralrat der FDJ für Sport zuständig war und 1948 aus der Arbeit des Jugendverbandes ausschied*, vgl. Honecker, Leben (wie Anm. 6) Seite 148.

-
- ⁵¹ LDP-Informationen. Mitteilungsblatt der Parteiführung Nr. 17 vom September 1948, Seite 310, vgl. Mähler, Jugendarbeit (wie Anm. 16), Seite 239 f.
- ⁵² Hanne-Lore Knobloch, Die Rolle des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend im Kampf um die Lösung der nationalen Frage in Deutschland 1946-1948, Dissertation Universität Rostock 1969, Seite 242 ff.
- ⁵³ Michael Richter, Die Ost-CDU 1948-1952. Zwischen Widerstand und Gleichschaltung, Düsseldorf 1991, Seite 77. Vgl. Mähler, Jugend (wie Anm. 21), Seite 240.
- ⁵⁴ ADLGummersbach (wie Anm. 14) Schriften- und Bibliotheksbestand W-4: Michael Kleff, Die Geschichte der Deutschen Jungdemokraten von 1945-1975. Die Entwicklung eines politischen Jugendverbandes, Seite 35 und W-30: Hans-Otto Rommel, Politisches Engagement und Auseinandersetzung der jungen Generation nach 1945 am Beispiel der DJD [Demokratische Jugend Deutschlands].
- ⁵⁵ Das Büro wurde eingerichtet auf Initiative des SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schumacher, für den die Kommunisten nur *rot lackierte Faschisten* waren.
- ⁵⁶ Norbert F. Pötzl, Der Kampf der Systeme töricht und tödlich, in: Der Spiegel Nr. 3/2008.
- ⁵⁷ ADLGummersbach (wie Anm. 14) Best. FDP-Ostbüro A45-1090: Bericht des Rudolf Georgi über die Rolle Herbert Geislers vom 17.03.1957.
- ⁵⁸ Tägliche Rundschau vom 25.05.1948.
- ⁵⁹ Roland Gröschel und Michael Schmidt, Trümmerkids und Gruppenstunde. Zwischen Romantik und Politik: Jugend und Jugendverbandsarbeit im ersten Nachkriegsjahrzehnt, Berlin 1990, Seite 110.
- ⁶⁰ Horst Köpke und Friedrich-Franz Wiese, Mein Vaterland ist die Freiheit. Das Schicksal des Studenten Arno Esch, Rostock 1997, Seite 116 und Wolfgang Buschfort, Parteien im Kalten Krieg. Die Ostbüros von SPD, CDU und FDP (zit. Buschfort, Parteien), Berlin 2000, Seite 55
- ⁶¹ Rainer Hildebrandt (1914- 2004), späterer Gründer des Mauermuseums am Checkpoint Charlie in Berlin.
- ⁶² Jochen Staadt, Vergeßt sie nicht! Freiheit war ihr Ziel – Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, in: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat Nr. 24/2008, Seite 64: Zeitzeugengespräch mit Gerhard Finn.
- ⁶³ Zur KGU und ihre Entwicklung bis zur Auflösung im Jahre 1959 vgl. Kai-Uwe Merz, Kalter Krieg als antikommunistischer Widerstand. Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit 1948-1959, München 1987, Roger Engelmann, Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, in: Klaus-Dieter Henke (Hg.), Widerstand und Opposition in der DDR, Köln 1999, Seite 183-192, und in neuerer Zeit Enrico Heitzer, Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KGU). Widerstand und Spionage 1948-1950, Köln 2015, und die kritische Auseinandersetzung mit dessen Werk von Prof. Dr. Jochen Staadt in der Zeitschrift des Forschungsverbundes SED 2016.
- ⁶⁴ ADLGummersbach (wie Anm. 14) Best. FDP-Ostbüro A45-1090 nach den Angaben von Rudolf Georgi.
- ⁶⁵ Antje Keutzmann, Steffi Kalz, Silvana Sattelkau, Marleen Schulze und Juliane Specht, Widerstand junger Liberaler an der Oberschule Genthin 1947-1949, Magdeburg 1999.
- ⁶⁶ Schwarz, Brennpunkt (wie Anm. 15) Seite 660, nach Stephan, Handbuch (wie Anm. 6) soll er bereits 1946 in das Abgeordnetenhaus gewählt worden sein.
- ⁶⁷ Da steht noch eine Recherche im Landesarchiv Berlin aus.
- ⁶⁸ Geisler, Tanja (wie Anm. 2), Seite 511.
- ⁶⁹ Geisler, Tanja (wie Anm. 2), Seite 511.